

Bekenntnis der Jugend zu Karl May

Wir erhielten zum 100. Geburtstag Karl Mays folgendes Bekenntnis deutscher Jugend aus der Feder eines sechzehnjährigen Hitlerjungen:

Unser lieber vertrauter May, unser Old Shatterhand – 100 Jahre alt! Wie lange ist es schon her, daß er sich aus unvorstellbarer Armut, aus vielen Versuchungen und Gefahren, die in seiner Umgebung mächtig auf ihn einstürmten, emporgearbeitet hat zu dem prachtvollen stolzen Charakter, der der Jugend, seiner geliebten deutschen Jugend, schönste und höchste Ideale schuf, der so vielen den rechten Weg wies, anderen Kraft und Lebensfreude, aber auch den Erwachsenen Anregung und wertvolle Unterhaltung gab. Sein unsterbliches Werk hat alle niedrigen Verhöhnungen und Beschimpfungen erhaben überstanden, bis es, bezeichnenderweise seit der Machtübernahme, ungehindert seinen Siegeslauf fortsetzen konnte. Wir sehen unseren urdeutschen Schriftsteller Karl May vor unseren Augen, während wir seiner gedenken: Die prachtvolle Erscheinung, den germanisch-deutschen Kopf mit hoher Stirn und hellen Blauaugen, aus denen uns gutmütiger Schalk und jener kindhaft-lautere Humor entgegenblitzt, der uns aus allen seinen Werken anspricht.

Muß ich da erst die drolligen Typen nennen, wie das Prachtkleeblatt Sam Hawkins („wenn ich mich nicht irre! Hi, hi, hi!“), Dick Stone und Will Parker oder den Moritzburger Sachsen Hobbele Frank, dieses Original, den rauhen humorigen Trapper Sans-Ear, den drolligen Professor Vitzliputzli, den alten Krüger-Bei, die Tante Droll oder Pitt Holbers mit Dick Hammerdull – nun aber Schluß, sonst nähme es kein Ende – –; doch halt, da jammert eben der putzige Kantor Emeritus Matthäus Aurelius Hampel aus Klotzsche bei Dresden aus meinem Bücherschrank zu mir herüber, ich möchte ihn doch ja nicht vergessen, wenn auch seine große Oper noch nicht fertig sei. Sie sind uns ja alle ins Herz geschrieben. Aber ihre Krönung bildet doch der Liebling des großen May, unser Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Danuhd al Gossarah, der treue, mutige, kleine Begleiter Kara Ben Nemsis. Aber die herrlichsten Gestalten, die der Jugend als markanteste Charaktere voranleuchten und viele Menschen durchs Leben begleiten, sind doch Old Shatterhand und Winnetou! Was ist es eine Lust, Old Shatterhand durch sämtliche Länder der Erde zu folgen, ihm, der uns von Sieg zu Sieg führt, voll unüberwindlichem Tatendrang und voll Lebensbejahung. Wie stolz ist er und edelmütig, überall geachtet, von seinen Feinden gefürchtet, von seinen Freunden in Treue und Hingabe verehrt. Er, der stets dem Geknechteten und ungerecht Behandelten beisteht, der immer das Niedere und Gemeine bezwingt, die widerwärtigen Verbrecher wie Santer, Rattler, Ibn Afl und Abd Asl, die May in all ihrer teuflischen Falschheit und Schärfe zeichnet, straft und vertilgt. Und trotzdem ist er voll ruhiger Ueberlegung und Friedensliebe, so daß des Führers Wort genau auf ihn paßt: „Keinem etwas zuleide tun, aber von keinem ein Leid erdulden!“

Der Deutsche in der Welt, der sich überall durchsetzt, das ist es, was uns bei Old Shatterhand und Kara Ben Nemi und bei manchen anderen der Mayschen Gestalten anspricht: Das Deutsche siegt überall. Und als seinen Blutsbruder schuf May die leuchtende Gestalt des Winnetou. Karl May ehrte das Heldentum einer hochstehenden Rasse, die mit gemeinsten Mitteln vom englischen Krämerpack und dann vom skrupellosen Yankee in ihrer alten Art regelrecht ausgerottet wurde. Und so ist sein Winnetou ein würdiges Denkmal für dieses Volk. Er, die sieghafte Idealgestalt der roten Rasse, verkörpert in schärfstem Gegensatz zu allen Blut- und Schauernmärchen die ursprüngliche Reinheit und den Edelmut des Indianers, bevor er durch den Einfluß weißer Eindringlinge verrohte. Susetscha Tanka, ein Siouxhäuptling, nannte den großen May bei einer Huldigung an seinem Grabe den größten Freund der roten Rasse.

Den Altmeister May, den Freund der Jugend, den phantasievollen Fabulierer, den humorvollen und wahren Volksschriftsteller, schätzt, wie wir wissen, auch unser Führer ganz besonders, und das ist doch die höchste Anerkennung. In früher Jugend hat Adolf Hitler begonnen, May zu lesen. May wird ja nicht nur von der Jugend mit glühender Begeisterung gelesen, die aus seinen Büchern nicht nur charakterlichen Gewinn davonträgt, sondern auch geographisch-ethnologisch unendlich viel lernen kann, sondern eigentlich von allen Schichten des deutschen Volkes, von Handwerkern und Studenten, Soldaten und Künstlern, Beamten, Lehrern und Professoren, die Karl May mit Ruhe und Bedacht lesen und die inneren Werte und Gedanken des Werkes verstehen. Diese außergewöhnliche Volkstümlichkeit erklärt sich auch mit daraus, daß Karl May, wie so viele bedeutende Männer, aus den einfachsten Kreisen des Volkes stammt.

Wie arbeitete nun dieser Mann, wie entstanden unsere lieben grünen Bände? Das erfahren wir von Frau Klara May. Er schien von seiner Umwelt vollkommen abgeschlossen, wenn er schrieb, und lebte ganz in der Welt seiner Phantasie. Oft sprach er laut mit seinen Gestalten. Er pflegte oft Tag und Nacht ohne Nahrung und Schlaf zu schreiben, bis ein Kapitel beendet war. Im ganzen Haus war es dabei totenstill, und er durfte um keinen Preis abgelenkt werden, denn wenn er den Faden verlor, fand er ihn nicht wieder, und das Werk wäre verloren gewesen. Ganz im Banne seiner Fabelwelt kam ihm oft erst bei der Arbeit die Eingebung, und er lebte so in seiner Phantasie, daß es ihm kaum noch möglich war, sie von der Wirklichkeit zu trennen. So mußte er schreiben, als hätte er alles selbst erlebt. Gerade in der Ich-Form hatte er seine besondere Schaffensfreude, und das ist auch mit ein Grund für die ungeheure Verbreitung seiner Werke. Wohl hat er im Orient manches erlebt, auch hat er Nordamerika besucht, das meiste aber ist ihm aus seiner göttlichen Phantasie zugeströmt.

Heute will es uns ganz unverständlich erscheinen, daß unser lieber Erzähler von einer gemeinen verleumderischen Hetze jahrzehntelang verfolgt wurde. Wie kaum ein anderer ist er, der große Freund der Jugend, von neidischen Kritikastern übelster Art, auch marxistischen Hetzern, verfolgt worden. Diese Pest hat May standhaft ertragen. Denn er war seelisch unbesiegbar. Körperlich aber ist er zusammengebrochen. Manches Werk hat er dem deutschen Volk noch schenken wollen. Aber die Körperkräfte versagten im aufreibenden Abwehrkampf endlich den Dienst. Mit Zähigkeit und Ueberzeugung nahmen seine Freunde den Kampf auf. Und immer wieder wünscht man sich, könnte doch Karl May sehen, wie er und sein unsterbliches Werk heute geehrt werden. Da ist die Gedenktafel an seinem Geburtshäuschen, die Karl-May-Straße in seinem Heimatort und in Radebeul, und hier auch der idyllische May-Hain mit dem schlichten Gedenkstein. Aber das schönste Denkmal hat Karl May sich selber gesetzt im Herzen des deutschen Volkes und seiner Jugend, und gerade diese erinnert sich seiner zum 100. Geburtstag in tiefer Liebe und Dankbarkeit. Das hat Karl May geahnt. Seherisch waren seine letzten Worte. An seinem Todestag, seine Gattin war als einzige bei ihm, richtete er sich abends im Bett auf, und mit leuchtenden Augen sagte der alte, verfolgte Mann mit klarer Stimme: „Sieg, großer Sieg, ich sehe alles rosenrot!“

Karl-Ludwig Erler, Weimar.